

**Kommentar zu dem Beitrag:
Erwartungen an Elektromobilität in einer Polizeiflotte –
Erste Ergebnisse aus Hessen
(von Clemens Lorei und Hermann Groß)***

VON FRANZISKA BOCKLISCH

Die Förderung von Elektromobilität und elektrisch betriebene Fahrzeugen ist u.a. vor dem Hintergrund der notwendigen Reduktion von Treibhausgasen und zur Einhaltung klimapolitischer Ziele ein internationales und hochaktuelles Thema. Auch in Deutschland nimmt durch gezielte Fördermaßnahmen und den Ausbau der Ladeinfrastruktur die praktische Bedeutung von Elektromobilität und verwandten alternativer Antriebskonzepten stetig zu (z.B. Brennstoffzellentechnologie, Hybridfahrzeuge). Dieser Trend wird sich voraussichtlich in verschiedenen Mobilitätsbereichen fortsetzen und verstärken, u.a. auch im öffentlichen Sektor. Die Autoren greifen daher in ihrem Artikel ein hochrelevantes Thema auf. Sie stellen am Beispiel des Einsatzes von Elektroautos (E-Autos) und Hybridfahrzeugen im Polizeidienst in einem hessischen Modellprojekt dar, wie die Erwartungen und Anforderungen dieser spezifischen Nutzergruppe ausgeprägt sind, z.B. hinsichtlich Ladedauer oder Reichweite der Dienstfahrzeuge.

Nach einer einführenden Einordnung ins Thema „Akzeptanz von E-Autos“ und einem systematischen Vergleich von privaten und gewerblichen Nutzern hinsichtlich der Erwartungen und Anforderungen an Elektromobilität werden Einsatzmöglichkeiten (z.B. in „Mischflotten“) sowie deren Vor- und Nachteile diskutiert und die derzeitige Verbreitung von E-Autos in Polizeiflotten verschiedener Bundesländer zusammengefasst. Es zeigt sich, dass bisher keine flächendeckende Verbreitung vorhanden ist und die befragten PolizeivollzugsbeamtInnen dadurch nur wenig Erfahrungen mit der Thematik haben

* Die Qualitätsprüfung / -sicherung des Beitrags „Erwartungen an Elektromobilität in einer Polizeiflotte – Erste Ergebnisse aus Hessen“ von Clemens Lorei und Hermann Groß erfolgte gemäß dem auf der Homepage der Zeitschrift für Verkehrswissenschaft dargestellten (Alternativ-)Ansatz zur transparenten Qualitätsprüfung und -diskussion (siehe www.z-f-v.de → „Einreichung von Beiträgen und Begutachtung / Qualitätsprüfung“). Dabei wird von einem fachkundigen Wissenschaftler eine zustimmende Stellungnahme zur Veröffentlichung des Beitrags eingeholt und zusammen mit dem Beitrag veröffentlicht.

Anschrift der Verfasserin:

Franziska Bocklisch
Technische Universität Chemnitz
Professur Allgemeine Psychologie und Human Factors
09107 Chemnitz
E-Mail: franziska.bocklisch@psychologie.tu-chemnitz.de

dürften. Dies ist nicht als Nachteil der Studie zu betrachten; vielmehr wird der Zustand der potentiellen Nutzer, die vor der Einführung einer neuen Antriebstechnologie in ihren beruflichen Alltag stehen, mit allen berechtigten und unberechtigten Befürchtungen und Hoffnungen recht realitätsnah abgebildet. Weiterhin ist eine Fortsetzung der Befragung im Jahr 2020 von den Autoren geplant, so dass die hier dargestellten Ergebnisse der ersten Befragung mit späteren Befragungen über die Zeit verglichen werden können. Dies wird von großem Interesse hinsichtlich möglicher Einstellungsänderungen der BeamtInnen sein und potentielle Effekte von Schulungsmaßnahmen können ebenfalls evaluiert werden. Die hier dargestellten Ergebnisse können als erster interessanter Einstieg in die systematische Beleuchtung der Thematik betrachtet werden und weitere fundierte Studien und Analysen müssen folgen.

Die Autoren befragten ca. 200 hessische PolizeibeamtInnen mittels eines Online-Fragebogens, der u.a. verschiedene Facetten von Akzeptanz und (erwarteter) Einsatztauglichkeit von E-Autos und Hybridfahrzeugen abbildete. Hierzu zählten u.a. die Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener zentraler Merkmale wie Reichweite, Ladedauer, Zuladungsmöglichkeiten sowie Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung und Zuverlässigkeit der Fahrzeuge. Es zeigten sich bei beiden Fahrzeugarten kaum Bedenken hinsichtlich der Fahrleistungsparameter (z.B. Beschleunigung) wohl aber bezüglich der Lade- und Reichweitenproblematik. Das war auch zu erwarten, da diese Faktoren nach wie vor als technische Einschränkungen bzw. Nachteile der neuen Antriebstechnologie im Vergleich zum etablierten Verbrennungsmotor gesehen werden müssen. Hybridfahrzeuge wurden im Vergleich zu E-Autos als signifikant positiver bewertet und erscheinen den Befragten offenbar als akzeptable „Zwischentechnologie“ was die Autoren u.a. auch im Zusammenhang mit der Planbarkeit von Dienstfahrten und weiteren Einsatzerwartungen sowie Ladedauer und Ladeinfrastruktur diskutieren. Hierbei ist allerdings einschränkend anzumerken, dass sich zur Usability-Bewertung von Ladestationen ein Online-Fragebogen nur sehr bedingt eignet und die dargestellten Ergebnisse zur Usability daher eher Faktoren wie „Technikaffinität“ oder „Selbstwirksamkeit“ der befragten BeamtInnen abbilden als tatsächliche Gebrauchstauglichkeit.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass bei jedem technologischen Wandel Vor- und Nachteile der alten und neuen Technologie hinsichtlich konkreter Einsatzszenarien abgewogen werden müssen. Dies ist derzeit aufgrund fehlender Erfahrungen für PolizeibeamtInnen hinsichtlich der Realisierung der dienstlichen Aufgaben mittels E-Autos und Hybridfahrzeugen nur bedingt möglich. Vor dem Hintergrund der immensen gesellschaftlichen Bedeutung der Polizei und der zwingenden Notwendigkeit, die Erfüllung der polizeilichen Aufgaben uneingeschränkt zu ermöglichen, sollten die bevorstehenden Änderungen in der Antriebstechnologie von polizeilichen Dienstfahrzeugen nicht dem Zufall bzw. dem Prinzip „trial-and error“ überlassen werden. Es würde sich daher anbieten, eine systematische Diskussion zur Technikfolgeabschätzung für konkrete Anwendungsszenarien mit technischen Experten für Elektromobilität und erfahrenen PolizeibeamtInnen anzuleiten. Die so gewonnenen qualitativen Ergebnisse könnten die dargestellte empirische Studie der Autoren ergänzen und eröffnen beispielsweise die

Möglichkeit der Ableitung von Informations- und Schulungsmaßnahmen oder der Einsatzplanung von Fahrzeugen in Mischflotten.